

Liebe Cubafreundinnen und -freunde, liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im Mai 1891 sagte Jose Marti, der historische cubanische Freiheitsheld: *„Ein Land, das nur mit einem einzigen Land Handel betreibt, begeht Selbstmord; eines, das sich retten will, handelt mit mehreren Ländern. Der allzu große Einfluss eines Landes auf die Wirtschaft eines anderen wird zum politischen Einfluss. [...] Das erste, was ein Land tut, um ein anderes beherrschen zu können, ist dieses von den anderen Ländern zu trennen. Ein Land, das frei sein will, muss auch frei im Handel sein und soll Handel mit gleichstarken Ländern betreiben. Und wenn hier ein bestimmtes Land bevorzugt werden sollte, dann jenes, das von diesem Land so wenig wie möglich braucht und dieses Land am wenigsten verachtet.“*

70 Jahre später, im Frühjahr 1961 am Vorabend der Schweinebucht-Invasion, wurde der sozialistische Charakter der cubanischen Revolution proklamiert. Von September 1963 an diskutierten Industrieminister Ernesto Guevara de la Serna, Außenhandelsminister Alberto Mora Ceperra und einige nicht kubanische Intellektuelle (Bettelheim, Mandel) über die als „Planungs-Debatte“ in die Geschichte des sozialistischen Cubas eingegangene Fragen der Ökonomie. Die Kernfrage dieser Diskussion lautete, welcher Faktor des Produktionsprozesses das wirtschaftliche Geschehen lenken sollte. Der Markt dürfte es nicht mehr sein, da er das „NON PLUS ULTRA“ des Kapitalismus sei. Der Handel zwischen der cubanischen Oligarchie und der USA betrug zu der Zeit 68,7% des Bruttoinlandproduktes (BIP) Cubas, genauer gesagt, die Insel war an die USA gekettet.

Seit der cubanischen Revolution vor 55 Jahren unterliegt Kuba der Wirtschaftsblockade der USA. Durch den Zusammenbruch der RGW-Staaten 1990 erlitt Cuba einen wirtschaftlichen Kollaps und war von heute auf morgen isoliert von seinen ideologischen Verbündeten. Durch Hartnäckigkeit und strategische Raffinesse ist es Cuba gelungen, einen eigenständigen Weg zu gehen und auf wirtschaftlicher, wie politischer Ebene neue Verbündete v.a. in Lateinamerika und der Karibik zu finden.

Ob wir wollen oder nicht, die Überlebensstrategien, die Cuba entwickelt hat, erregen Bewunderung bei den „Kleinen“ und Bestürzung bei den „Großen“, in diesem Spiel der „Großen“ gegen die „Kleinen“.

Auf Cuba ist die Analphabeten-Quote die niedrigste in ganz Lateinamerika. Es war aber nicht immer so. Dr. Armando Hart Davalos, erster Erziehungsminister nach der Batista-Diktatur, hatte das krasse Sozialgefälle zwischen Stadt und Umland kurz und knapp beschrieben: *„Havanna ist Cuba. Der Rest ist Landschaft. Eine Landschaft, deren Bewohner oft mehr vegetieren, als menschenwürdig existieren. 60% der Cubaner leben zusammengepfercht in Bohios¹, ohne Elektrizität und ohne*

Gesundheitswesen. Die meisten suchen ihr Heil in der Stadt, um der Armut und dem Elend zu entkommen“.

Was dies betrifft, hat Cuba das für die „unterentwickelt gehaltenen Länder“ symptomatische, sozio-kulturelle Gefälle auf beispielhafte Art und Weise bekämpft und abgebaut. In einer Welt, in der sich die Macht immer mehr konzentriert und die Übernahme eines einheitlichen Modells zum Zwang der „Dritten Welt“ wird, ist das Überleben Cubas ein Beweis für seine politische Genialität.

Von Seiten der USA und auch Europa besteht jedoch auch nach Obamas Ankündigung, die Wirtschaftsblockade gegenüber Cuba lockern bzw. abschaffen zu wollen, die klare Forderung sein System zu verändern und die „Menschenrechte“ einzuhalten, damit ein Kooperationsabkommen mit der EU zustande kommen könnte. Darüber hinaus ist bekannt, dass seit Jahren „cubanische Dissidenten“ von den USA protegiert und für ihre anticubanische Propaganda gesponsert werden. Sogar die New York Times kritisiert inzwischen die unkontrollierte Verschwendung von US-Steuergeldern für „cubanische Dissidenten“ bzw. deren, nun ja, konsumorientierte Verwendung der Dollars.

Ein weiterer Aspekt ist der seit 20 Jahren aufstrebende Tourismus auf Cuba, der nicht nur die zum Überleben notwendigen Devisen mit sich bringt, sondern mit ihm sind logischerweise auch andere Phänomene behaftet. Cuba ist kein Glashaus, sondern eine Gesellschaft, in der es eben auch (wieder) Erscheinungen gibt wie Prostitution, Drogen, Kriminalität, Korruption etc.. Cuba hat zwar wichtige sozialistische Errungenschaften beibehalten können, aber im täglichen Kampf gegen Armut und Egoismus ist selbst ein seit über 50 Jahren sozialistisch geprägtes Land gegen solche Erscheinungen nicht gefeit.

Die spannende Frage unserer Veranstaltung wird also sein:

Was bedeutet die neue Annäherung zwischen den Regierungen nun für die subversive Wühlarbeit von US-amerikanischen, staatlichen oder semistaatlichen Organisationen a la USAID (Behörde der Vereinigten Staaten für Entwicklungszusammenarbeit)?

Jetzt nach fast 60 Jahren triumphaler Revolution ist wieder in aller Munde zu hören: Cuba - die isolierte Revolution? Kuba am Scheideweg der Geschichte? Cuba in der Wirtschaftskrise? Ist der Mythos der Revolution auf Cuba zu Ende?

Und was heißen diese Fragen für eine zukünftige Solidaritätsarbeit für Cuba?

¹ Hütten mit einem Dach aus Palmblättern und nacktem Boden, ohne Wasser, ohne Latrinen.